

11. April 2009

Volksstimme-Interview mit CDU-Fraktionschef Jürgen Scharf :

Die DDR war ein Unrechtsstaat, dennoch gab es gelungene Lebenswege



Jürgen Scharf ist Fraktionschef der CDU im Landtag. Er setzt sich für eine Einordnung der DDR als Unrechtsstaat ein. Foto: Archiv

War die DDR ein Unrechtsstaat ? 20 Jahre nach dem Mauerfall lebt die Debatte wieder auf. Erwin Sellering (SPD), Regierungschef in Mecklenburg-Vorpommern, will die DDR nicht als totalen Unrechtsstaat sehen, da es auch Gutes gegeben habe. Sachsen-Anhalts CDU-Fraktionschef Jürgen Scharf wirft Sellering vor, sich auf die schiefe Bahn zu begeben. Mit Scharf sprachen die Volksstimme-Redakteure Jens Schmidt und Michael Bock.

Volksstimme : Herr Scharf, war die DDR ein Unrechtstaat ?

Jürgen Scharf : Ja, die DDR war ein Unrechtsstaat. Das ist keine leichtfertige Antwort. Manche meine ja, es gäbe keine Def nition vom Unrechtsstaat. Das stimmt nicht. Der Begriff wurde 1952 in die deutsche Rechtsgeschichte eingeführt. Erstmals in der Urteilsbegründung im Prozess gegen den früheren Wehrmachtsgeneral Remer und seine verfassungsfeindliche Sozialistische Reichspartei (SRP). Daraus geht klar hervor, dass der Unrechtsstaat das Gegenteil vom Rechtsstaat ist. Ohne die DDR mit dem Dritten Reich gleichzusetzen, so gelten aber auch für die DDR die Merkmale eines Unrechtsstaates : Es gab keine Gewaltenteilung zwischen Gesetzgebung, Verwaltung und Justiz. Das Politbüro der SED, ein vom Volk nicht gewählter und nicht legitimierter kleiner Machtzirkel, stellte letztlich alle entscheidenden Weichen. Politische Beschlüsse und Verwaltungshandeln konnten nicht gerichtlich überprüft werden. Daher hatte die DDR nicht die Qualität eines Rechtsstaates.

Volksstimme : Viele werden Ihnen entgegenhalten : In der DDR hat es doch aber auch Gutes gegeben.

Scharf : Hier handelt es sich um eine fatale Verwechslung. Mit dem Begriff Unrechtsstaat ist ja nicht gesagt, dass es auch persönlich gelungene Lebenswege geben kann. Die hat es auch in der sozialistischen Diktatur gegeben. Auch ich hatte

mich zu DDR-Zeiten in Magdeburg auf gesellschaftliche Mitarbeit eingelassen, ich war damals schon in der CDU, wobei ich mir der Grenzen und Gefahren bewusst war. Jeder wusste : Wehe, wenn er mit der Staatsmacht in Konflikt geriet. Da man unter einer Diktatur ein hohes Maß an Vorsicht entwickelt, haben die meisten schwerwiegende Erfahrungen nicht gemacht. Aber jene, die sie machten, haben schwer gelitten, wie es in einem Rechtsstaat undenkbar wäre. Die Linke baut gern diesen Gegensatz : Unrechtsstaat / gelungenes Leben auf ; dieser Gegensatz ist aber ein falscher.

Volksstimme : Mecklenburg-Vorpommerns Ministerpräsident Selling – er ist in der SPD – sieht das aber ähnlich. Die DDR sei nicht als totaler Unrechtsstaat zu verdammen, in dem es nichts Gutes gegeben habe. Will er als Mann aus dem Ruhrgebiet die Seelen der Ostdeutschen besonders sanft streicheln ?

Scharf : Mag sein. Aber als Jurist darf er so nicht reden. Auch er begibt sich auf die schiefe Bahn, da er Fragen des Rechtsstaates mit Fragen nach persönlichen Lebenswegen vermischt. Natürlich darf man nicht 40 Jahre eines DDR-Berufslebens entwerten. Die meisten Leute haben vernünftig gelebt. Aber darum geht es wie gesagt nicht. Mit Unrechtsstaat charakterisieren wir einen Staat, nicht die Lebenswege aller Menschen, die in ihm lebten.

Volksstimme : Vielleicht redet Selling so unbedarft, da er, Jahrgang 1949, die Erfahrung einer Diktatur nicht gemacht hat ?

Scharf : Ich billige ihm das zu, aber dann sollte er vorsichtiger sein. Ich würde in den alten Ländern nicht so unvorsichtig über die alte Bundesrepublik daherplaudern.

Volksstimme : Manche werden Ihnen auch entgegen, dass es in der DDR sehr wohl auch nach Recht und Gesetz zugeht.

Scharf : Das Vorhandensein von Gesetzen reicht nicht aus, damit aus einem Staat ein Rechtsstaat wird. In Nazi-Deutschland wurden Juden auf gesetzlicher Grundlage ermordet. Man konnte also ein " korrekter " Mörder sein. In der DDR kamen Menschen auf gesetzlicher Grundlage ins Gefängnis, weil sie die Staatsmacht kritisiert hatten oder einfach nur nicht mehr in der DDR leben und dieses Land verlassen wollten.

Aber natürlich gab es auch in der DDR Rechtsvorschriften, die heute noch in der Bundesrepublik Bestand haben – so sind nach der Wende zum Beispiel ja alle Ehen gültig geblieben. Der entscheidende Unterschied ist jedoch, dass es keine Gewaltenteilung und keine unabhängige Gerichtsbarkeit gab. Nicht Gesetze waren Grundlage allen gesellschaftlichen Handelns, sondern Beschlüsse der SED-Führung.

Volksstimme : Die DDR definierte sich als Arbeiter-und-Bauern-Staat, zudem war die führende Rolle der SED in der Verfassung festgelegt. In der Endphase der DDR, Ende der 80 er Jahre, setzte die SED den Begriff des sozialistischen Rechtsstaates. Erstmals durften Entscheidungen der Behörden gerichtlich überprüft werden, wenn auch nur in einer Instanz. Gab es da eine Entwicklung ?

Scharf : Gregor Gysi, der damals Vorsitzender der Rechtsanwaltskammer der DDR war, sagte, dass es sich dabei nicht um den Aufbau einer Verwaltungsgerichtsbarkeit

handelte. Ob sich das auch in einer DDR noch entwickelt hätte, gehört ins Reich der Spekulationen.

In der Ost-CDU haben wir uns 1989 auch überlegt, ob ein Sozialismus mit menschlichem Antlitz möglich ist, so wie ihn der Prager Frühling 1968 wollte. Wir haben uns auch die Frage gestellt, ob eine sozialistische Marktwirtschaft machbar sei. Und ob wir nicht eine gesamtdeutsche Verfassung brauchen. Wir haben diese Fragen nicht weiter verfolgt, da uns die Ereignisse überrollten. In einer Revolution ist einfach nicht die Zeit dafür. Wir waren dann bald davon überzeugt, dass es vernünftiger ist, schnell der Bundesrepublik und damit einem rechtsstaatlichen System beizutreten. Das brachte uns erst mal Rechtssicherheit.

Volksstimme : Nun ist die Revolution lange vorbei, und derzeit steckt die Welt in einer tiefen Krise. Ist es Zeit, die Gedanken aus der Wendezeit wieder aufzunehmen ?

Scharf : Einiges davon schon. Mit dem Begriff der Nachhaltigkeit bin ich erstmals in den 80 er Jahren konfrontiert worden. In den 90 er Jahren spielte er eine zu geringe Rolle, jetzt hat er wieder Konjunktur. Dabei geht es jetzt nicht nur um die Frage, wie wir die Schöpfung bewahren, sondern auch darum, wie wir mit Menschen und Finanzressourcen umgehen. Finanzspekulationen, die uns in eine erhebliche Krise gestürzt haben, wären bei Einhaltung des Nachhaltigkeitsprinzips nicht passiert. Die Weltfinanzwirtschaft muss umgestaltet werden.

Volksstimme : Welche Stärken hatte die DDR auch im Vergleich zur Bundesrepublik ?

Scharf : Unter der Überschrift des Unrechtsstaates gab es auch vernünftige Teilbereiche. Den hohen Anteil naturwissenschaftlicher Fächer in der Schule fand ich gut. Die Kinderbetreuung sehe ich zwiespältig : Sie ist zwar wichtig, um die Gleichberechtigung von Frauen und Männern zu verwirklichen, die DDR aber wollte hauptsächlich das Arbeitspotenzial der Frauen abschöpfen. Insofern war die Wahlfreiheit eingeschränkt. Frauen, die lieber zu Hause bleiben wollten, mussten sich rechtfertigen und konnten schnell den Stempel der Asozialität aufgedrückt bekommen. Viel gepriesen ist die Gesundheitspolitik, in der sicher viele Ärzte und Schwestern mit hohem Einsatz arbeiteten und deren Versicherungssystem unkompliziert war ; allerdings war es auch eine in hohem Maße rationierte Gesundheitspolitik. Kranke, die auf Importmedikamente angewiesen waren, lebten oft in Angst, da nicht klar war, ob die Medizin rechtzeitig eintrifft. Das waren damals Zustände, die wir heute als menschenunwürdig empfinden. Nicht zuletzt spricht die Statistik eine eindeutige Sprache : Die Lebenserwartung der Ostdeutschen ist nach der Wende enorm angestiegen, das ist schon revolutionär.

Volksstimme : Ist die Debatte um DDR-Nostalgie eine Phantomdiskussion ?

Scharf : Ich nehme sie schon ernst. Aber das wird sich mit der Zeit auswachsen. Das Thema wird in den Generationen ja heute schon unterschiedlich behandelt. Die Unter-30-Jährigen blicken auf die DDR wie auf das Kaiserreich. Sie können sich dem unbefangener nähern. Allerdings ist es auch bedauerlich, dass in den Elternhäusern so wenig über die DDR gesprochen wird, so wie Eltern auch wenig über den Nationalsozialismus geredet haben. Das ist wohl ein menschliches Phänomen. In den Schulen aber ist es ein Thema.

Volksstimme : Umfragen offenbaren aber erhebliche Wissenslücken zur jüngeren deutschen Geschichte.

Scharf : Ja, aber es gibt auch Umfragen, die Fortschritte zeigen und den Schülern ein ordentliches Wissen bescheinigen. Es hängt viel vom Lehrer ab.

Volksstimme : Wie bewerten Sie die Aufarbeitung der Geschichte der Ost-CDU ?

Scharf : Das macht die Adenauer-Stiftung ganz ordentlich. Es hat beides gegeben : Widerstand und Anpassung. Es muss klar herausgearbeitet werden, dass die SED die führende Rolle hatte und die Spielräume der anderen Parteien eng begrenzt waren. Wer sagt, die CDU hätte in der Nationalen Front auf Augenhöhe mit der SED gemeinsame Sache gemacht, betreibt Geschichtsfälschung. Es stimmt, dass auch CDU-Funktionäre korrumpiert wurden ; es stimmt aber auch, dass sich CDU-Funktionäre nach der Wende entschuldigt haben.

[document info]

Copyright © Volksstimme.de 2009

Dokument erstellt am 11.04.2009 um 06:30:42 Uhr

Erscheinungsdatum 11.04.2009 | Ausgabe: mdx